

beiden Begriffen passender für den Kern der Botschaft Jesu, für radikale Umkehr, für metanoia? Vielleicht wäre es am passendsten, von einer Revolution der Herzen zu sprechen.

Insgesamt bietet das Buch eine Fülle von Anregungen für alle, die mit jungen Menschen arbeiten: für Religionsprofessoren und Jugendleiter, für Eltern und Priester. Zumal der letzte Vorschlag (offenes Forum für Glaubensgespräche) sollte darüberhinaus für ganze Pfarrgemeinden wohlwollend bedacht werden.

Linz

Willi Vieböck

■ HUNGSFRANZ-JOSEF, *Das Alter — ein Weg zu Gott? Orientierungen für die Altenpastoral*. (136). Josef Knecht, Frankfurt 1988. DM 19,80.

In der Zeit, da unsere heutigen Senioren jung oder junge Erwachsene waren, in der sie ihre Ehen geschlossen haben, in der sie ihr Orientierungswissen für den Aufbau einer bestimmten Lebensform in sich aufgenommen haben, gab es für den Glauben der Menschen keine guten Zeiten. Nach 1920: Freidenkertum, große Austrittsbewegung, Kampf gegen den Religionsunterricht, politischer Druck gegenüber bekennenden Christen. Nach 1930: Blut- und Bodenpropaganda, Religion und Glaube wurden verspottet, lächerlich gemacht, Verleumdung von Priestern und Ordensleuten. Viele Eltern wagten es aus politischen Gründen nicht, den Gottesdienst zu besuchen. Nach 1948: Die Zeit des Aufbaus der Städte, der Wirtschaft. Für die Menschen war wenig Zeit für Beschäftigung mit Glaube, mit Kirche. Es ist begreiflich, daß in vielen unserer Senioren große Defizite an religiösem Wissen vorhanden sind, ganz verschiedene Vorstellungen über das Leben darnach. Die Umstellungen und Erneuerungen der Kirche rund um das Vatikanum II konnten von manchen Senioren nicht verstanden werden und brachten neue religiöse Verwirrung.

Umso dringender ist heute Altenpastoral, Pastoral mit den Alten und für die Alten. Das Buch von Franz Josef Hungs ist aus diesen Gründen sehr zeitgemäß. Das Buch behandelt folgende Themenkreise: Wirkfaktoren, die Senioren, Mitarbeiter, die biblische Botschaft, Funktion in der Altenpastoral, die Träger, die drei Säulen der Altenarbeit: Altenpastoral, Altenhilfe, Altenbildung; Austausch mit den Wissenschaften, das zugrundeliegende Menschenbild, die Orte der pastoralen Bemühungen, pastorale Planung, Einzelprobleme. „Ohne greifbaren Gemeindebezug verliert Altenpastoral ihre Kraft, ihren Halt. Die Gemeinde bleibt ihr Nährboden“ (124).

Wir würden dieses Buch ganz besonders empfehlen: Unseren Bischöfen, den Generalvikariaten der Diözesen, den Pastoraltheologen, den Altenseelsorgern, Altenbildner, Altenhelfern.

Grieskirchen

Karl Wild

■ BREITENBACH ROLAND, *Gott wird wissen warum*. Aus dem Tagebuch eines Stadtpfarrers. (126). Grünewald, Mainz 1988. Kart.

„Heute habe ich den ganzen Tag nichts getan. Der Tag kommt mir vor wie ein Wunder: Das eine ICH hat Schadenfreude über das andere.“ (S.43) Eine lapidare

Aussage und doch voller Gewicht, wenn man erlebt, daß die Arbeit eines Seelsorgers nie zu Ende ist. Da braucht es Stunden, freie Tage zum richtigen Aus- und Einatmen. Das Buch ist eine Sammlung vom geistigen und geistlichen Atmen eines Stadtpfarrers. Amüsante, anregende, humorvolle, ehrliche, fragmentarische und spitze Tagebucheinträge werden hier einfach aneinandergereiht. Das Buch hat dort seinen Platz, wo man sich nach getaner Arbeit ruhig und entspannt hinsetzt. Es macht indirekt Mut, auch selbst kurze Bemerkungen niederzuschreiben, am Abend schriftlich auszuatmen.

Linz

Ferdinand Kaineder

■ BLEISTEIN ROMAN, *Menschen unterwegs*. Das Angebot der Kirche in Freizeit und Tourismus. (292). Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1988. Brosch. DM 29,80.

Der erste Teil dieses Buches beschäftigt sich mit der geschichtlichen Entwicklung in der Tourismus-Pastoral, wobei die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Urlaubsseelsorge aufgezeigt werden.

Im zweiten Teil behandeln verschiedene Autoren diverse Arten des Tourismus und bis heute gemachten Erfahrungen, insbesondere werden Schwerpunkte der Campingseelsorge und moderne Formen des Tourismus dargestellt.

Im dritten Teil dieses Buches sind die Institutionen beschrieben, die sich sehr stark mit dem Urlaubsfeld beschäftigen.

Es werden Tips gegeben, auf welche Weise das Phänomen Tourismus mit der Seelsorge vernünftig verbunden werden kann.

Bisher scheint sich die Urlaubsseelsorge am Massentourismus zu orientieren, was natürlich auch Nachteile mit sich bringen kann. So wird zum Beispiel die Urlaubsseelsorge im Alpenbereich nicht angesprochen, weil alle in diesem Buch beschriebenen Modelle sich nur dort entwickeln konnten, wo es zu einer Ballung der Touristenströme kam, oder aber im Bereich des Städte-Tourismus. Für den alpinen Raum mit sehr vielen kleinen Pfarreien und einem trotzdem sehr intensiven Tourismus fehlen leider Hinweise und Beispiele.

Die Zusammenfassung der bisherigen Erfahrungen ist wertvoll.

Innsbruck

Egon Zimmermann

■ BAUMGARTNER KONRAD / LANGER MICHAEL (Hg.), *Mit Außenseitern leben*. Eine Herausforderung für die Christen. (270). Pustet, Regensburg 1988. Kart. DM 29,80.

Der vorliegende Sammelband beleuchtet sehr umfassend das Leben der Außenseiter in unserer Gesellschaft. Theologen, Psychologen und Therapeuten, Schriftsteller, Seelsorger, Sozialpädagogen und engagierte Mit-Christen geben dem Leser fundierte und praxisorientierte Informationen über die Außenseiter der Achtziger Jahre: die AIDS-Kranken, die Prostituierten, die Homosexuellen, die Drogensüchtigen, die Asylanten, die arbeitslosen und dissozialen Jugendlichen, die Körperbehinderten, die psychisch Kranken, die Alkoholiker, die Obdachlosen und die Strafgefangenen.

Von den zwanzig Beiträgen sind besonders erwähnenswert: *Ottmar Fuchs'* bibeltheologische Überlegungen zum diakonalen Umgang mit Außenseitern. Er konstatiert eine Verengung des Universalcharakters der Nächstenliebe auf die gemeindliche „Bruderliebe“ und stellt dieser die jesuanische Diakonie sehr engagiert und anschaulich gegenüber. *Rolf Zerfaß* bringt uns die fremde Welt der psychisch Kranken nahe und leitet davon pastoraltheologische Konsequenzen für die christliche Gemeinde und für den einzelnen Christen ab.

Anneliese Diery/Ferdinand Pronold geben eine eindeutige und mutige Stellungnahme zu der diskriminierenden Behandlung der Asylsuchenden ab. *Hans Luther* hatte die schwierige Aufgabe, das neue und wissenschaftlich noch kaum bearbeitete Problem „AIDS“ zu behandeln. Sein Beitrag enthält sowohl wichtige Informationen zur Krankheit AIDS als auch zum Umgang mit den AIDS-Patienten.

Michael Langer kommt in seiner religionspädagogischen Untersuchung zu dem Ergebnis, daß das Thema „Außenseiter in unserer Gesellschaft“ im Rahmen des katholischen Religionsunterrichts in der BRD ebenso einen Außenseiterstatus einnimmt.

Leider sind in dem vorliegenden Buch die Projektberichte unterrepräsentiert. Und das bringt mich zu einem Vergleich mit dem 1973 erschienenen Buch: *„Otto Seeber/Yorick Spiegel (Hg.), Behindert — süchtig — obdachlos. Projektarbeit mit Randgruppen.“* Damals waren die Projektarbeiten im Sinne einer politischen Diakonie auf Änderung ungerechter Strukturen ausgerichtet. Im Vergleich dazu ist der vorliegende Band stärker von einer Individualisierung der Diakonie geprägt, was allgemein der Diakonie der Achtziger Jahre entspricht.

„Mit Außenseitern leben“ ist ein aktuelles, sehr informatives Buch, das allen in der kirchlichen Sozialarbeit Tätigen sehr empfohlen ist.

Garsten

Hermann Deisenberger

KIRCHENGESCHICHTE

■ **BARDY GUSTAVE, Menschen werden Christen.** Das Drama der Bekehrung in den ersten Jahrhunderten. (Hg. und übersetzt von Josef Blank). (364). Herder Freiburg i. B. 1988. Geb. DM 42,—.

Die französische Originalausgabe erschien 1949 unter dem Titel 'La conversion au Christianisme durant les premiers siècles'. Der Patrologe G. Bardy (1881—1955) war einer der bedeutenden Vertreter der frz. Nachkriegstheologie. J. Blank war ihm 1954 begegnet und behielt diese Begegnung in bleibender Erinnerung. Der Grund für eine Übersetzung dieses Werkes liegt für Blank zunächst darin, daß er die gründlich gearbeitete Studie über die Situation der frühen Christen einem deutschsprachigen Leserkreis zugänglich machen wollte.

Bardy macht zuerst deutlich, daß dem griechisch-römischen Heidentum der Gedanke der religiösen Bekehrung aus verschiedenen Gründen fremd war. In weiteren Kapiteln ist von einer damals verbreiteten Bekehrung zu bestimmten philosophischen Auffassungen und von den möglichen Formen der

Bekehrung zum Judentum die Rede. Vier Kapitel beschäftigen sich sodann mit der Bekehrung zum Christentum: mit der Motivation, den damit verbundenen Forderungen, den bestehenden Widerständen und den Methoden. Das letzte Kapitel hat den Glaubensabfall zum Inhalt, der neutral betrachtet schon immer die Kehrseite der Bekehrung ist.

Die Darstellung Bardys ist gekennzeichnet durch eine profunde Kenntnis der Quellen, auf die immer wieder zurückgegriffen wird. Manche idealisierende Klischeevorstellung wird zurechtgerückt und an der historischen Realität korrigiert. Es wird dem Leser ein lebendiger Eindruck der frühchristlichen Situation vermittelt, von der Fremdheit, die zwischen den damals geltenden religiösen und philosophischen Denkweisen und dem christlichen Glauben bestanden, und von der Notwendigkeit, sich mit dieser fremden (geistigen) Welt, in der man auch (über)leben mußte, zu arrangieren. Bei aller Nüchternheit in der Einschätzung der historischen Situation übersieht Bardy aber auch nicht die spirituelle Kraft der neuen Bewegung und die Faszination, die von ihr ausging, auch wenn deren Ursachen geschichtlich nicht faßbar sind. Auch wird man daran erinnert, daß die geschichtliche Wirklichkeit immer umfassender ist, als dies durch die verfügbaren Quellen belegt werden kann.

Was Bardy lebendig zu beschreiben und auszudeuten vermag, informiert jedoch nicht nur über die Anfänge des Christentums, sondern gewinnt zusätzliches Interesse dadurch, daß die gegenwärtige Situation des Christentums in manchem an die frühchristliche Situation erinnert. Daß der Prozeß der Säkularisierung im deutschen Sprachraum eine gewisse Verzögerung gegenüber Frankreich aufweist, ist einer der Gründe dafür, daß Blank eine Übersetzung ins Deutsche gerade jetzt für sinnvoll hielt.

Das Christentum findet sich wieder in einer Umwelt, der es fremd gegenübersteht. Auch heute ist es nicht so, daß dieser Welt nichts heilig wäre. Was aber dem heutigen Lebensgefühl entspricht, läßt sich kaum mehr in der verfügbaren christlichen Begrifflichkeit und Sprache ausdrücken. Wieweit es sich dabei nur um ein Sprachproblem handelt, so mühevoll dessen Lösung im Einzelfall auch sein kann, oder um einen unüberbrückbaren Gegensatz zu einer Welt, die meint, auf eine Erlösung im religiösen Sinn nicht angewiesen zu sein, ist eine Frage, deren Beantwortung den heutigen Christen in einer ähnlichen Weise aufgegeben ist wie den Christen der ersten Jahrhunderte.

Für derartige Überlegungen sensibel zu machen und dabei doch nüchtern an die geschichtliche Realität gebunden zu bleiben, die nur allzugerne idealisiert und geträumt wird, ist das Verdienst dieses Buches.

Linz

Josef Janda

■ **GÖRICH KNUT, Ein Kartäuser im Dienst Friedrich Barbarossas: Dietrich von Silve-Bénite (c. 1145—1205).** (Analecta Cartusiana Bd. 53). (153, 2 Karten). Institut für Anglistik und Amerikanistik, Salzburg 1987. Brosch.

In einer — aus eingehender Quellen- und Literaturbenützung hervorgegangenen — Arbeit erbringt Vf.